

Pränumeration:

mit freier Postverendung oder freier Zustellung in's Haus:
vierteljährig 1 fl. 20 kr.
halbjährig 2 fl. 40 kr.
ganzjährig 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Die Berzava

Reichika-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate

In allen Sprachen sollen die Spalten... bei einmaliger Einhaltung 5 kr. bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmaliges Verändern eines Anzuges 10 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditionen von Gassenstein & Bouler in Wien, Alois Doppel in Wien, Deur. Schalek in Wien, H. B. Goldberger in Budapest, und G. L. Daube in Frankfurt a. M.

Die Presse in Ungarn.

In keinem Staate der Welt hat die Presse in so kurzer Zeit solche Dimensionen angenommen, wie in Ungarn. Obgleich unser Pressegesetz, welches wohl im Jahre 1848 geschaffen wurde, doch in Wirklichkeit erst seit dem Jahre 1867 und auch später durch Ministerialerlasse eine Ergänzung erfahren, so hat die Presse hier doch eine Ausdehnung erfahren, wie in verhältnismäßiger Zeit in keinem zweiten Lande.

Unsere Presseverhältnisse sind aber trotz Gesetz und Ministerialverordnungen dennoch unregelmäßig. Sie sind auch nach Paragraphen gar nicht regulierbar. Vielleicht liegt dies gar in der Natur der Pressefreiheit. Allein auch in andern Ländern ist dies nicht anders. Das Wesen der Presse läßt sich selbst dort nicht einengen, wo keine Pressefreiheit ist. Wir sehen dies in Oesterreich, in Rußland u. s. w. Die Presse ist dort zügellos und steht nicht auf einem höheren moralischen Niveau, als bei uns. Die Presse ist in den freien Staaten, in England, Frankreich, Italien, Belgien, in der Schweiz ebenso wenig diszipliniert, wie bei uns in Ungarn; auch dort erscheinen allerlei Zeitungen von den Schmutz- und Revolverblättern angefangen bis zu den rein wissenschaftlichen, gelehrten Blättern, so daß eine jede Schichte der Gesellschaft, eine jede politische Tendenz, eine jede Gegend und jedes Interesse in der publizistischen Literatur vertreten ist. Die Geschäftskonkurrenz der Zeitungen trägt dazu bei, daß sie, nach dem Auffallenden und Interessanten haschend, in der Selbstkritik nicht gar zu streng seien.

Die Macht der Zeitungsliteratur liegt in deren Unmittelbarkeit, indem sie bei allen Vorkommnissen sofort zur Sache spricht; dies ist ihre Aufgabe und dies verlangt auch das Publikum. In Folge dessen ist fast eine jede Zeitungsmittelteilung eine Improvisation und oft ist die irrige Information, das überreichte Urtheil unvermeidlich, was freilich Inkonvenienzen mit sich führt, insbesondere wenn von Personen die Rede ist. Sine malen aber alle Handlungen von Menschen ausgehen, oder an Menschen geübt werden und alles, was beachtenswerth ist, das Publikum interessiert, so ist es leicht begreiflich, daß die Zeitungen stets bemüht sind, sich mit Personen zu befassen. Wird Jemand in den Zeitungen gelobt, so behagt ihm dies, er ist aber der Meinung, daß es selbstverständlich sei, daß er auf die publizistische Anerkennung ein Recht habe, weshalb er sich auch gar nicht dafür verpflichtet fühlt — die Zeitung hat doch nur ihre Pflicht gethan. Wird aber Jemand durch eine Zeitungsmittelteilung unangenehm berührt, so fragt er niemals ob dies wahr sei, was die Blätter von ihm schreiben, sondern ist ungehalten und schimpft auf die Zeitungen und die Zeitungsschreiber. Deshalb liest aber doch Jedermann gern Zeitungen und ein gebildeter Mensch kann die Zeitung gar nicht entbehren.

Alle jene Personen sind Gegner der Pressefreiheit, die in irgend einem Blatte jemals unangenehm berührt wurden. Ein großer Theil der Staatsmänner, insbesondere die Politiker sind keine Freunde der Presse, die sie gar nicht entbehren können, deren Nutzen sie am meisten ziehen, mehr Nutzen, als die Publizisten selber, sie sind aber über dieselben un-

gehalten, weil ihr Thun und Lassen in den Presseorganen Gegenstand der ewigen Kritik bildet, was ihnen, obwohl daran gewöhnt, doch unangenehm ist. Viele Staatsmänner und hochgestellte Personen heucheln Verachtung gegen die Presse, oder sie schmeicheln ihr — keines ist aufrichtig. Abgeordnete sprechen zumeist nach den Zeitungen, aus denselben schöpfen sie ihre Ideen und Argumente, sie sind aber davon überzeugt, daß sie Originales seien. Und doch betrachten sie ihr Mandat als ein höheres Privilegium als die göttliche Inspiration, welche ihnen der Publizist zum Frühstück gern verabreicht.

Trotz aller Schmähungen nimmt aber doch die Zeitungsliteratur im Auslande wie im Inlande immer mehr zu. Ihr Einfluß wird immer größer sowohl auf das öffentliche, wie auf das Privatleben, weil immer mehr Menschen schreiben und noch mehr Menschen lesen. Diesen Einfluß kann man jedoch kaum abschätzen, er gleicht zu der Einwirkung der Atmosphäre auf den Organismus. Niemand kann sich dieser Einwirkung entziehen. Die Verallgemeinerung der Kultur, die Entwicklung der öffentlichen Meinung ist Verdienst der Presse und deren ungenannten Arbeiter.

Der Schauspieler erntet Applaus, der Zeitungsschreiber nicht einmal das. Seine Seele hat zwei Hebel: Patriotismus und Pflichtgefühl. Wenn er seine Sache gut vollbracht hat, so ist dies allein sein Lohn.

Wo eine freie Presse ist, braucht man um die Freiheit nicht besorgt zu sein, weil man sie nicht unterdrücken kann. Es ist dies auch den Metternichs und den Bachs nicht gelungen.

FEUILLETON.

Ritter Hanns.

Ein episches Gedicht von Alexander Petöfi. — Aus dem Ungarischen von Ernst Speldt.

(Fortsetzung.)

XVII.

Am and'ren Tag, wie dies Alle voraus wußten,
Fing der Wind aus vollen Lungen an zu pusten;
Bald heulte die Brandung — über Bord getrieben
Von des wildbrausenden Sturmes Geißelheben.

Es erschrad das Schiffsvolk sehr ob dieser Lage,
Wie dies schon zu sein pflegt bei solch einer Plage;
Denn vergeb'ne Müß' ward all der Leute Ringen,
Es vermochte ihnen nichts mehr Rettung bringen.

Eine schwarze Wolke kam, die Welt ward finster,
Und plötzlich erdröhnt' ein schreckliches Gewitter:
Tausend Blitze zuckten kreuz und quer von oben, —
Und von einem ist das Schiff, wie Staub, zerstoßen.

Weit zerstreuten sich die Trümmer von dem Schiffe,
Und die Todten riß der Wirbel in die Tiefe.
Doch wie war die See wohl uns'rem Hanns gewogen?

Ihn erfahnen auch des Wirbels wilde Wogen.
Hanns war auch nicht mehr gar weit von seinem Ende;

Da reichte der Himmel schützend ihm die Hände,
Und befreite ihn auf wunderbare Weise,
Daß ihn nicht der Wirbel in's Wellengrab reiße.

Eine hohe Fluth hat ihn emporgehoben
Bis hinan zum Himmel aus des Wirbels Toben,
Da erfaßte unser Ritter Hanns behende
Eine Wolke — fest in seine beiden Hände.

Nun klammerte er sich in die Wolkenflanke,
Und so klimmend hing er dann an ihr so lange,
Bis sie endlich an die Meeresküste langte;
Hier trat er auf einem steilen Fels zu Lande.

Er dankte vor Allem für des Himmels Gnaden,
Welche ihn dem süßen Leben wiedergaben;
Sein verlor'ner Schatz vermochte' ihn nicht betrüben,
Der größte, sein Leben, ist ihm ja geblieben.

Hernach fing er an die Klippen durchzustreifen,
Da fand er auf einmal das Nest eines Greifen.
Es fütterte eben der Greif seine Jungen,
Da zuckte durch Hannes ein Gedankenfunke.

Nun fing er an heimlich sich an's Nest zu schleichen,
Und schwang sich mit einem Schwung dann auf den Greifen,

Er hieb ihn mit scharfen Spornen in die Seite,
Und sein drollig's Reitpferd flog nun in die Weite.

Der Greif hätt' ihn wohl schon zehnmahl abgebeutelt,
Hätt' ihm Ritter Hanns dies nicht immer verreitelt,
Hätt' er seinen Hals und Kumpf nicht fest umschlungen,

Und ihn nicht somit in seine Macht gezwungen.

Es zog nun der Greif — Gott weiß — durch wie viel Länder, —

Wiel schneller noch, als der allerschnellste Ender;

Da sah Hanns auf einmal vor sich voller Wonne
Sein Dorf in dem ersten Strahl der Morgenröthe.

Ach, mein Gott! Wie freute Ritter Hanns sich dessen,
Seine Lust und Freude war nicht zu ermessen;
Auch der müde Greif flog nicht mehr so, wie eher,
Sondern jaht mit ihm zur Erde immer näher.

Endlich flog er auch auf einen Hügel nieder,
Kaum konnte mehr schrauben das arme Gesieder;
Da stieg Hanns vom Greifen, ohne lang zu wanken,
Und ging — tief versunken in derlei Gedanken:

„Ich bringe kein Gold, ich bringe keine Schätze;
Doch bring' ich mein treues Herz in deine Noth.
Dies mag Dir genügen, allertiebtestes Schätzchen;
Denn Du sehnst Dich wohl nach mir mehr, als nach Schätzen.“

So kam Hanns in's Dorf auf wohlbekannten Wegen;
Da hört' er das Rassel schnellfahrender Wagen,
Und das hohle Klingeln weindürstender Fässer,
Dann das Freudejauchzen lebensfroher Leier.

Hanns ließ unbeachtet die jauchzenden Schaaeren,
Sie erkannten auch nicht Hanns in dem Hufaren;
Nun ging er so schnell, als er nur gehen konnte,
Dem Hause zu, wo sein liebes Leichen wohnte.

Aber vor dem Thore fing er an zu beben,
Und vermochte keinen Athem von sich geben;
Endlich trat er ein — und stellte sich bei Seite,
Denn er sah im Hofe lauter fremde Leute.

Hanns dachte sich, daß er irre sei gegangen,
Und wollte schon wieder nach der Klippe laugen;

Nun ist es aber nicht zu leugnen, daß auch auf dem Gebiete der Presse Mißbräuche vorkommen und die Zeitungsliteratur hat auch ihre Fehler. Die Korruption ist auch da eingedrungen, jedoch ist die Zeitungsliteratur in Ungarn immerhin weniger korumpirt, als in anderen Ländern. Auch auf diesem Gebiete haben sich allerlei Schwindler eingenistet, wie anderwärts. Katalina ist Zeitungsschreiber geworden, damit er Leibun werden könne. Manche Feder ist ebenso käuflich, wie manche Ueberzeugung, und nicht Jedermann führt edel die Feder. Diese Ausnahmen ändern aber die Thatsache nicht, daß Ungarn seinen neuesten Fortschritt zum großen Theil der freien Presse zu verdanken hat.

Die Presse regeln wollen, ist wohl kein Unsinne, doch undurchführbar. Die Presse paralysirt sich allenthalben selber, ein Blatt kontrollirt das andre, während Preßgesetze und Geschworenengerichte mit der Korrektur immer zu spät kommen, mögen die Gesetze wie immer beschaffen sein.

Was jedoch auf dem Gebiete der Presse remarkable ist, mag der Umstand sein, daß ungeachtet der starken Ausbreitung der Zeitungsliteratur und der damit verbundenen Vermehrung ihrer Arbeiter, der Tageschrisfteller, denselben der sogenannte Standesgeist vollkommen fehlt: sie überwachen und wahren nicht gegenseitig die Standeswürde, weil keine Solidarität unter den Zeitungen besteht, man könnte eher sagen, daß sie Gegenseite bilden. Die Gegenseite sind zwar nicht persönlicher Natur, wohl aber politisch, ansichtsweise oder gar geschäftlich, und dies wirkt auch auf ihre sozialen Verhältnisse, und man sollte gewisse Elemente aus dem Kreise der Zeitungsliteratur ausschließen, aber verbieten kann man ihnen das Schreiben nicht. Jedermann darf schreiben, was ihm beliebt, wenn sich nur jemand findet, der das, was er schreibt, druckt und jemand, der es liest.

Die Entwicklung der Zeitungsliteratur in der Provinz ist bei uns staunenswerth und sehr erfreulich. Fast kein Moment bleibt heute in Ungarn unerwähnt. Jedes Verdienst und gute Beispiel wird gebührend gewürdigt, und nirgends fehlt die Kontrolle. Die Wirkung der Provinzblätter auf ihr Publikum ist oft größer, als die der hauptstädtischen Blätter, denn sie sprechen ad personam. Ein jeder Leser weiß, wovon die Rede ist, und kennt die

Sache, welche behandelt wird, denn sie interessiert ihn am nächsten. Es ist daher von hoher Wichtigkeit, daß die Provinz-Zeitungen gut, einer freien Nation würdig seien.

Es ist nur Schade, daß das Publikum der Provinzblätter so gering ist, daß das Blatt hierbei nur mühsam und kümmerlich erhalten werden kann, deshalb auch zumeist mit der materiellen Abhängigkeit auch die moralische Unabhängigkeit gefährdet ist. Die Zeitungsliteratur in der Provinz hängt noch sehr von der Frage ihrer materiellen Existenz ab, daher ist sie auch nicht unabhängig.

Der nach Budapest einberufene Kongress der Provinz-Redakteure müsse sich daher in erster Linie mit der Frage der materiellen Lage der Provinzblätter und deren Verbesserung beschäftigen, das Weitere wird sich dann bald von selber einstellen. (Südung. Grenzboten.)

Tages-Neuigkeiten.

* Graz, 4. August. Die Gräfin von Meran, Gemahlin des Erzherzogs Johann, ist heute gestorben. — Die Verstorbene, ist im Jahre 1804 geboren, war die Tochter des Postmeisters Flochel zu Nusser am Grundsee. Erzherzog Johann, der ihre Bekanntschaft bei einer Tanzunterhaltung machte, erhob sie zu seiner Gemahlin, aus welcher Ehe ein Sohn, Franz Ludwig Johann entpfoß, der 1844 den Titel des Grafen Meran und Freiherr von Brandhofen erhielt.

* Budapest, 30. Juli. Die erste Inangriffnahme der Regulirung des Eisernen Thores steht unmittelbar bevor und auf Grund der im Strom-Amt ausgearbeiteten Pläne soll noch im Dezember d. J. eine öffentliche Konkurrenz auf die Arbeiten ausgeschrieben werden, deren Kosten auf zirka zwölf Millionen Gulden präliminirt sind. Im nächsten Budget des Kommunikations-Ministeriums werden unter dem Titel „Regulirung des Eisernen Thores“ zirka drei Millionen Gulden eingestellt sein; es scheint also, daß die ganze Schuld in vier Jahren getilgt werden soll.

* Der neue Werscheher Bischof. Wie das „B. L.“ von gut unterrichteter Seite erzählt, wird die demnächst in Karlovitz zusammen-treffende bischöfliche Synode für den erledigten

Werscheher ar. or. Bischofsstuhl den jetzigen Verweser des Bisthums, Archimandriten Nestor Dimitriewitsch erwählen. Seitens der Regierung wurde demselben für diesen Fall seine Ernennung bereits zugesagt, so daß seine Veretzung auf den bischöflichen Stuhl zu Werscheh bereits außer allem Zweifel steht.

* Von der Landes-Ausstellung. In einer der letzten Sitzungen der Landesausstellungs-Kommission wurde beschlossen, dem „millionsten“ zahlenden Ausstellungsbesucher ein Ehrengeschenk zu überreichen. Dasselbe wird in 100 Stück Ausstellungslosen bestehen. Es wurde festgestellt, daß an dem Tage, an welchem die millionste Karte wahrcheinlicher Weise zur Ausgabe gelangen dürfte, sämtliche Klassen bis auf die linksseitige, nächst dem Hauptportale, geschlossen bleiben. Die Ausgabe der Karte wird durch ein dreimaliges Hornsignal angezeigt. Bis zum Tage dieses Beschlusses sind ungefähr 860.000 Karten verkauft worden und dürfte demnach die millionste Karte in der Zeit vom 10. bis 20. August an den Mann gebracht werden.

* Die Prüfungscommission für Maschinisten und Heizer in Temesvár wird die nächsten Prüfungen Freitag 14. August abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbauamt zu Temesvár (Dikasterialgebäude III. Stockwerk) oder beim Schriftführer der Prüfungs-Commission, Prof. J. Dorogi entgegen genommen. Bei der Prüfung müssen die Kandidaten durch Zeugnisse nachweisen, daß sie in demjenigen Fache, aus welchem sie die Prüfung zu bestehen wünschen, mindestens sechs Monate praktisch gewirkt haben.

* Konkurrenz in Ungarn. Laut der offiziellen Kundmachungen, welche in dem ung. Amtsblatte, dem „Budapesti Közlöny“ erschienen sind, wurden im verfloffenen Jahre zusammen 360 Konkurrenz in Ungarn eröffnet. In der ersten Hälfte des Jahres 1885 sind bereits 311 Konkurrenz eröffnet worden; im Vergleiche zu dem abgelaufenen Jahre ist die Zahl der neuer eröffneten Konkurrenz nahezu die doppelte. Von den im verfloffenen Jahre abhängig gewordenen Konkurrenz entfielen 54 auf Gesellschaftsfirmen und 306 auf Einzelfirmen, während unter den im ersten Semester dieses Jahres zur gerichtlichen

Da erichte ihn ein Weib mit dieser Frage:
„Wen suchet Ihr hier an diesem schönen Tage?“

Hanns sagte ihr es flüchtig in der Eile,
Und sie sprach verwundert so nach einer Weile:
„Ach, wie kommt Ihr denn gar so stark abbrennen?
Ich konnte Euch wirklich kaum wieder erkennen.“

Nun kommt Ihr hinein; denn ich mag nichts ver-
hehlen,

Ich will Euch gar viele Sachen noch erzählen.“
Hanns trat ein und setzte sich in eine Lehne,
Und sie fuhr dann weiter so in ihrer Rede:

„Kenn't Ihr mich denn nicht? das kleine Nachbars-
mädchen,

Das so oft herüberkam zu Eu'rem Lenchen.“
„Doch sag't: Wo ist Lenchen? denn ich habe Eile.“
Fuhr ihr Hanns in's Wort nach einer kleinen Weile.

Die Augen des Weibes trübten sich in Thränen,
Und sie konnte ihm kaum diese Antwort geben:
„Wo Lenchen ist, meint Ihr, sollte ich Euch sagen?
Armer Better Hanns! — Sie ist schon längst —
— begraben.“

Hanns wand sich im Stuhl mit schmerzlicher Ge-
berde;

Gut, daß er nicht stand, sonst stürzt' er wohl zur
Erde;

Krampfhaft zuckend griff er dann zu seinem Herzen,
Als wollt' er entreißen aus jenem die Schmerzen.

So saß er nun starr und stumm, wie eine Säule;
Dann sprach er zum Weibe so nach einer Weile:

„Gesteh't Ihr's nur, daß Gott ihr einen And'ren gab;
Viel lieber ist mir dies, als wäre sie im Grab.“

Da könnte ich dich doch noch seh'n lieb's Schägelein;
Und süß möcht' mir wohl auch der bitt're Lohn
dann sein.“

Doch konnt' er es aus den Augen der Frau lesen,
Daß das, was sie sagte, keine Lüg' gewesen.

XVIII.

Hanns mußte sich an des Tisches Ecke lehnen,
Denn es übermannten ihn des Schmerzes Thränen;
Und was er nun sprach, konnt' er nur lallend sagen,
Denn die Stimme wollte ihm vor Gram versagen.

„Weshalb konnte mich des Feindes Schwert nicht
fällen?“

Weshalb fand ich nicht mein Grab tief in den Wellen?
Weshalb, weshalb ward ich denn zur Welt geboren,
Wenn mein Loos nur Leiden mir hat zugeschworen?“

Endlich ward sein Kummer müde ihn zu quälen;
Und er ließ sich von der jungen Frau erzählen, —
Wie sein Lenchen starb, was ihre Leiden waren.
Und die Frau erzählte, wie sie es erfahren:

„Viele Leiden hatte wohl das arme Wesen,
Ihre böse Mutter ist ihr Tod gewesen;
Doch sie hat auch ihren Lohn dafür bekommen,
Denn sie ist dann auf den Bettelstab gekommen.“

Sehr häufig seid Ihr von ihr erwähnt worden,
Und sie starb auch in dem Munde mit den Worten:
Jenseits Hannschen werden wir uns weiter lieben,
Wenn dein Herz zu mir in Treue ist verblieben.“

Dann flog ihre Seel' in's weite Reich der Sterne,
Doch ihr Leib, der ruhet von dahier nicht ferne;
Eine große Menge gab ihr das Geleite,
Und innigst gerühret weinten all' die Leute.“

Nun führte sie Hanns zum Grab — ohne zu säumen;
Wo sein Lenchen ruhte in ewigen Träumen;
Da ließ sie allein ihn seinen Schmerzen zollen,
Und Hanns fiel ermattet auf des Grabes Schollen.

Da dacht' er nun an die schönen alten Zeiten,
Als noch ihre Herzen an einander weilten;
Und nun welket in des Grabes kaltem Schooße
Schön Lenchen, des Dorfes aller schönste Rose.

Es verschwand das Abendroth vom Himmel eben,
Und der bleiche Mond hat sich auf'n Weg begeben;
Aus herbftlichem Dunkel schaute er gar trübe,
Als Hanns wegtaumelte vom Grab seiner Liebe.

Doch hat er sich baldigst wieder hinbegeben;
Da blühte vereinsamt eine Rose eben;
Nun pflückte er diese von des Strauches Schooße,
Und ging dann des Weges — so sprechend zur
Rose:

„Du hast deine Pracht aus Lenchen's Staub er-
rungen,

D'rum begleite mich auf meinen Wanderungen;
Ich werde bis an das Ende der Welt reisen,
Bis mich mein erföhnter Tod in's Grab wird reisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldung
Konkurrenz mit 3
Wir erziehen a
Hälfte des
gewöhnlichen
die Vermehrung
dürften auf je
zwei Konkurren
Provinz und

* Hyu
mann in D.
Köbl, aus

* Ein e
gischer Vorfall
dortige Steue
ner jungen We
sechs Wochen
ereignete es s
einen unglück
stehende Betr
au's Gesicht
brannte. Die
That wirkte
in Wahnsinn
den mußte.
durch diese
Augenblick ih

* Ber
Szöged (Wor
wegen versch
Der Knecht
Schaffners u
seine Liebe.
als er aber
ihre Ehre a
ihrem Gatten
davonzugagen
Weise, inden
sich nicht zu
wo die Frau
das arme W
Rücken, zerf
auf die schre
Kopf mit ei
Vollbringung
er die Flucht

* Ni d
nen, son d
fischer Jngen
— und er w
Jahren dem
gemacht habe
Wege haltbar
von ihren Tr
durch die Le
bedeutender
ger dem ga
Standbilder
menschlichen
Thierleichen
Körper mit G
für Arme kö
Kupfer hoch
Silber oder
wunderlich, a
jedenfalls kö
einst die Egt
unseren Tage

* De r
decker Josef
zwei Wochen
Deutsch a
neue Kleider
dem Vorfall,
Ladens zu e
tag. Deutsch
Samstag sein
sich recht au
Himmel star
Thüre zu öff
Abend und de

Annahme der geforderten Ansolvenzen Gesellschaftskontur mit 32 und Einzelkontur mit 270 figuriren. Wir ersehen aus diesen Ziffern, daß in der ersten Hälfte des Jahres die Kontur einen außerordentlichen Zuwachs erfahren haben, und wenn die Vermehrung bis zum Jahreschluß anhält, so dürften auf jeden Tag des Jahres durchschnittlich zwei Kontur entfallen. Der Zuwachs trifft die Provinz und nicht die Hauptstadt.

* **Hymen.** Herr Eduard Habas, Kaufmann in D. Bogdan, hat sich mit Fräulein Josefine Böhl, aus Werschetz verlobt. Glück auf!

* **Eine unglückliche Familie.** Ein tragischer Vorfall wird aus Leitomischl gemeldet: Der dortige Steueramtsadjunkt Herr Guth lebte mit seiner jungen Gattin in glücklicher Ehe, welcher vor etwa sechs Wochen ein Kind entstammte. Dieser Tage ereignete es sich nun, daß Guth in der Nacht durch einen unglücklichen Zufall die auf dem Tische stehende Petroleumlampe umstieß, welche dem Kinde auf's Gesicht fiel und demselben die Augen verbrannte. Die Verzweiflung des Vaters über diese That wirkte derart auf diesen, daß er kurz darauf in Wahnsinn verfiel und nach Prag überführt werden mußte. Die unglückliche Mutter wurde durch diese Vorfälle derart erschüttert, daß jeden Augenblick ihr Dahinscheiden befürchtet wird.

* **Verbrechen aus Liebe.** In Szajó (Borsoder Comitát) beging ein Ochsentnecht wegen verschämter Liebe ein gräßliches Verbrechen. Der Knecht verliebte sich in die hübsche Gattin des Schaffners und offenbarte ihr bei jeder Gelegenheit seine Liebe. Die tugendhafte Frau wies ihn ab, als er aber vor einigen Wochen ein Attentat auf ihre Ehre ausüben wollte, zeigte sie die Sache ihrem Gatten an. Der Knecht, den der Schaffner davonzujaugen drohte, rächte sich auf fürchterliche Weise, indem er in der Nacht, als der Schaffner sich nicht zu Hause befand, in die Wohnung drang, wo die Frau und drei Kinder schliefen; er knebelte das arme Weib, band ihr die Hände auf den Rücken, zer schnitt die Wehrlose mit einem Messer auf die schrecklichste Weise und spaltete ihr den Kopf mit einem Fokos an mehrer Stellen. Nach Vollbringung dieses cannibalschen Werkes ergriff er die Flucht und wurde bisher noch nicht ergriffen.

* **Nicht begraben, nicht verbrennen, sondern — verkupfern.** Ein französischer Ingenieur und Chemiker macht den Vorschlag — und er will denselben ohne Erfolg schon vor 18 Jahren dem gesegneten Körper von Frankreich gemacht haben — die Leichen auf galvanoplastischem Wege haltbar zu machen. Die Familie brauchte sich von ihren Lieben nicht zu trennen, eine Ansteckung durch die Leiche wäre unmöglich und die Körper bedeutender Menschen brauchte man nur etwas länger dem galvanischen Bade auszusetzen, um ihre Standbilder zu erhalten. Der Erfinder hat an drei menschlichen Leichen und an mehr als hundert Thierleichen sein Verfahren erprobt. Man reibt den Körper mit Graphit ein und legt ihn in das Bad; für Arme könnte man Zink niederschlagen, da das Kupfer hoch käme, dafür aber auch für Reiche Silber oder Gold. Die Idee ist fürwahr nicht so wunderbar, als sie auf den ersten Blick ansieht — jedenfalls könnte man „vergoldete“ Ahnen, wie es einst die Ägypter mit den ihren thaten, auch in unseren Tagen in's Leihhaus tragen.

* **Der Dieb in der Falle.** Der Ziegeldecker Josef Krizt in Budapest schlich sich vor zwei Wochen in die Kleiderhandlung des Ignaz Deutsch auf der Kerepeserstraße, zog unbemerkt neue Kleider an und — legte sich zur Ruhe, mit dem Vorsatz, am nächsten Morgen beim Öffnen des Ladens zu entweichen. Dies ereignete sich am Freitag. Deutsch aber, ein gar frommer Jude, hält Samstag seinen Laden geschlossen. Der Dieb fühlte sich recht unheimlich, als die Sonne bereits hoch am Himmel stand und doch Niemand kam, um die Thüre zu öffnen. Es wurde Mittag und es wurde Abend und den Dieb überkam eine entsetzliche Furcht.

Wie, wenn Ignaz Deutsch den Haupttreffer gemacht und den Hausirhandel ganz aufgegeben hat, oder wenn er Krizt gemacht hätte und der Laden monatelang nicht geöffnet würde? Krizt sah sich inmitten des Kleiderreichthums dem Hungertode preisgegeben. Er machte deshalb ein so großes Geräusch, daß man im Nachbarladen aufmerksam wurde und um Ignaz Deutsch schickte. So wurde Krizt vom Verhungern wohl gerettet, dafür aber am 24. v. M. vom Strafgerichte in Budapest zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Scharfer Blick.** Unteroffizier (beim Einzelvorbeimarsch der Soldaten): „Da ichan' nur einmal einer so einen Kerl an! Mit dem einen Bein macht er Parade marsch und mit dem anderen übt er Felddienst!“

* **Abgeblüht.** Ein Advokat wollte einmal den bekannten Wiener Hosprediger Vater Abraham a Sancta Clara necken und fragte ihn spöttlich: „Sagen Sie mir doch, Herr Vater, wenn die Geistlichkeit und der Teufel einen Prozeß mit einander hätten, wer würde denselben gewinnen?“ — Vater: „Ganz gewiß der Teufel, er hat ja die meisten Advokaten auf seiner Seite.“

Locales.

□ **Personal-Nachricht.** Der Präsident des Banasovaer kön.-ung. Gerichtshofes, Herr Anton Hergloß, ein gebürtiger Reschitzer, weilte vergangene Woche in unserem Bergstädtchen.

* **Vor Schluß des Blattes** kommt uns in einem Privatbriefe aus Ung.-Weiskirchen die Nachricht zu, daß das dortselbst stationirte l. k. 83. Infanterie-Regiment Graf von Degenfeld-Schonburg mit der Regiments-Musik am 17. d. M. auf dem Durchmarsche begriffen, hier eintreffen und am 18. d. M. (Geburtstag Sr. Majestät unseres Königs) hier verweilen wird. Es dürfte uns bei dieser Gelegenheit der seltene Genuß eines Militär-Concertes zu Theil werden. Wir heißen sowohl die Herren Offiziere, als auch die Mannschaft des Regiments in unserem freundlichen Bergstädtchen herzlich willkommen!

§ **Kirchweih-Kränzchen.** Heute Abends findet im Novotny'schen Kioel das bereits avisirte Kirchweih-Kränzchen statt und dürfte dasselbe, den vorhandenen Auspicien zufolge, sich sehr besucht und glänzend gestalten.

□ **General-Versammlung.** Der Consum-Verein hält seine diesjährige ordentl. General-Versammlung am Sonntag den 16. August, Nachmittags 2 Uhr, im deutschen Schulgebäude ab, und machen wir die Mitglieder obigen Vereines hierauf aufmerksam. Die festgesetzte Tagesordnung dieser Versammlung ist aus der diesbezüglichen, in unserem heutigen Blatte enthaltenen Annonce ersichtlich.

Kirchweih-Schießen. Der hies. Schützen-Verein hält heute und morgen sein Kirchweih-Schießen ab und ladet die Vereinsleitung alle Freunde des Schießsports zur Vetheiligung an diesem Schießen höflichst ein. Preise sind: 1 Dukaten, 4 fl., 3 fl., 2 fl. und 1 fl., worauf auch Nichtmitglieder Anrecht haben.

— **Zur Kirchweih** kauft Jeder seinen Verwandten, Freunden und Bekannten gewöhnlich ein „Kirchweih-Stückel“ und wie oft wird da viel Geld für unnützen Tand hinausgeworfen? Wer daher ein sinnreiches und billiges Geschenk machen will, kaufe sich in unserer Administration (Buchdruckerei S. Wunder) ein „Budapester Landes-Ausstellungs-Los“ zum Preise von 1 fl., und hat dann der Besitzer eines solchen Loses wenigstens die Hoffnung 100 000 Gulden zu gewinnen und so mit einem Schlage reich und glücklich zu werden.

○ **Vom Turn-Verein.** Wie man uns mittheilt, beabsichtigt der hies. Turn-Verein demnächst ein großes Schau- und Wett-Turnen, dem dann Abends ein Tanzkränzchen folgen soll,

zu veranstalten. Der Tag, wann dasselbe abgehalten werden soll, ist jedoch noch nicht festgesetzt, und werden wir nicht verabsäumen, sobald hierüber ein Beschluß gefaßt wird, denselben, sowie das Programm dieses Schau-Turnens unseren Lesern mitzutheilen.

□ **Morgen Abends 8 Uhr** findet im Kioel des Hotel Novotny ein Tanzkränzchen, veranstaltet von der Nationalkapelle „Brfa“, statt. — Näheres die Plakate.

Allen meinen geschätzten Freunden und Bekannten,

die mir mein Schmerzenslager durch ihre mir sehr angenehmen Besuche erleichterten, drücke ich hienmit meinen innigsten und wärmsten Dank aus.

Reschitza, 8. August 1885.

Dr. Josef Schopf.

Ueberzahlungen

haben gelegentlich des II. Gründungsfestes des hies. Militär-Veteranen-Vereines nachfolgende Besucher geleistet:

Herr Alex. Schönberger	2 fl. — fr.
„ Johann Heinz	1 „ — „
„ Bostoviz	— „ 70 „
Frau Aloisia Kiefer	— „ 50 „
Herr Brosteanu	— „ 40 „
„ Math. Schweg	— „ 30 „
„ Leopold Wirth	— „ 30 „
„ Johann Bayer	— „ 30 „
„ Schuster	— „ 20 „
„ Ignaz Becker	— „ 20 „
„ Pastora	— „ 20 „
„ Anton Muntjan	— „ 20 „
„ Nitschan	— „ 20 „
„ Rudolf Wunder	— „ 20 „
„ Josef Plener	— „ 20 „
„ Leopold Fochka	— „ 20 „

Zusammen: 7 „ — „

Allen geehrten obgenannten Spendern wird hienmit öffentlich der herzlichste, beste Dank votirt.

Reschitza, am 7. August 1885.

Die Vereinsleitung.

Literarisches.

* **Die Illustrierte Jagdzeitung 1885,** XII. Jahrgang, Nr. 21, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nisjche, Verlag von G. Sträubig in Königsberg und Leipzig, enthält folgende Artikel: Der Pirol oder Pfingstvogel (Oriolus galbula). Von Eduard Nädiger. — Der große Fischfang im Ocean. Von G. Coghio. — Wie kann die Erhaltung eines Rothwildstandes unter Berücksichtigung der land- und forstwirtschaftlichen Culturverhältnisse erfolgreich angestrebt werden? Vortrag, gehalten in der Versammlung des märkischen Forstvereines am 16. Juni 1885 zu Belgig, von Eberhard Graf Bernstorff. — Wanderlei. — Illustrationen: Ein Kampf auf hoher Alp. — Wildtransport im schottischen Hochland. — Die Illustrierte Jagdzeitung erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50, bei den Buchhandlungen und von Königsberg direkt halbjährlich M. 3.—.

Bevölkerungsanzeiger

vom 31. Juli bis incl. 6. August 1885.

Geboren:

Bertha Koller 1 Mädchen — Eduard Rosnavsky 1 Knabe — Hermine Horvath 1 Mädchen Georg Stiglbauer 1 Mädchen — Franz Czernak 1 Knabe — Wenzelauz Blahi 1 Knabe — Franz Creman 1 Mädchen — Ferdinand Graf 1 Knabe — Johann Kristian 1 Knabe — Alois Soltz 1 Mädchen — Josef Sohler 1 Knabe.

Gestorben:

Franz Kis 19 Monate alt — Johann Gurcesak 68 Jahre alt — Josef Schler 4 Stunden alt

Budapester Lottoziehung vom 1. August:
88 74 34 71 41
 Nächste Ziehung 15. August
 Hermannstädter Lottoziehung vom 5. August:
14 38 68 26 92
 Nächste Ziehung 19. August.



Die totale Vernichtung und Ausrottung der Schwaben und Russen bis auf die letzte Spur ist einzig und allein mit Zacherl's Schwabepulver zu erreichen.
 Echt nur in Originalflaschen mit Namen und Schutzmarke. Zu haben bei Kautleuten, wo diesbez. Plakate in d. Auslage hängen.

Anslage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Allgemeine Illustrirte Zeitung** für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 15 Str. jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 2. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Griffen etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 35; Wien I., Spargasse 3.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter | um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle,
 auf " 8. " aus besserer Schafw.
 einen Anzug | " 10. " aus feiner Schafwolle,
 " 12.40 " aus ganz feiner Schafw.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Täffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricot, Damen- und Billardtucher, Peruvians, Dorsing empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, 1866

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150,000 fl. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begrifflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Der Consum-Verein

wird

Sonntag den 16. August 1885, Nachmittags 2 Uhr,
 im deutschen Schulgebäude die

ordentl. Generalversammlung

abhalten, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Bericht der Direction über das abgelaufene Geschäftsjahr 1885.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Rechnung und Antrag über die Vertheilung des Reingewinnes.
3. Renwahl von 4 Directionsmitgliedern und 6 Aufsichtsräthen.
4. Verhandlung gestellter Anträge.

Reschiza, 7. August 1885.

Für den Aufsichtsrath:

Ignatz Becker, Obmann.

Amerika-Fahrkarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse 1.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

Zur gefälligen Beachtung.

P. T.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum Reschiza's und Umgebung meine, seit 11 Jahren am hiesigen Plage bestehende, den größten und modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtete

BUCHDRUCKEREI

Hauptstrasse, im N. Demetrovics'schen Eckhause,

bestens zu empfehlen, und daran die Bitte zu knüpfen, bei vorkommendem Bedarf mir werthe Aufträge gefälligst zukommen lassen zu wollen.

Alle Buchdruckerarbeiten in Gold-, Schwarz- und Buntdruck, als:

Werke, Broschüren, Preis-Courants, Anweisungen, Fakturen, Rechnungen, Speisen-Tarife, Tanz-Ordnungen, Verlobungs-, Adress-, Visit-, Ball- und Trauungskarten, Vignetten und Etiquetten, Circularien, Partezetteln, Tabellen, etc. etc.,

werden jederzeit rein, geschmackvoll und billig angefertigt. — Den Herren Notären empfehle ich besonders mein

DRUCKSORTEN-LAGER,

welches ich nunmehr vervollständigt, und wobei ich die Preise bedeutend herabgesetzt habe.

Reschiza, im Juli 1885.

J. WUNDER,

Buchdruckereibesitzer.